

XXI. HINGESCHIEDENE HALTEN IHR VERSPRECHEN

Die Berichte in diesem Kapitel stützen sich auf genau überprüfbare Tatsachen.

Vier meiner Freunde hatten mir vor ihrem Ableben versprochen, mir auf irgendwelche Weise ein erkennbares Zeichen zu geben, daß sie nach dem Tode weiterleben. Die ersten zwei (Sonja Liepiņa und Oskar Loorits) wußten bei ihrem Sterben noch nichts von der Stimmenforschung, die beiden letzten (Hans Thiel und Hans von Noorden) waren enge Mitarbeiter.

Experimente der hier beschriebenen Art sind in verschiedenen Zeitaltern von verschiedenen post mortem-Forschern unternommen worden. Die Antworten wurden meist durch Medien durchgegeben. So hat z. B. der bekannte englische Gelehrte Prof. F. W. H. Myers, Mitbegründer der Londoner Gesellschaft für psychische Forschung (1882), seine post mortem-Mitteilung durch das automatische Schreiben des Mediums Geraldine Cummins durchgegeben. Myers' post mortem-Aussagen wurden zusammengefaßt in einem Buch *THE ROAD TO IMMORTALITY* (1924) mit einem Vorwort von Sir Oliver Lodge. Oliver Lodge und andere Mitglieder der Gesellschaft kamen nach eingehender Stilanalyse und Überprüfung von Myers' Redeweise zur Schlußfolgerung, daß die Mitteilung mit dem übereinstimmte, was er zu seinen Lebzeiten gedacht und erkannt hatte. Auch die Kreuzkorrespondenz-Untersuchungen, die G. N. M. Tyrrell in seinem Buch *THE PERSONALITY* überzeugend dargestellt hat, zeugen von der Echtheit der post mortem-Äußerungen.

Doch auch diese gut dokumentierten post mortem-Aussagen werden beim heutigen Stand der wissenschaftlichen Parapsychologie zur Diskussion gestellt. Die Beziehungen und Verbindungen zwischen beiden Welten, insbesondere zwischen dem Medium für automatische Schrift und den Jenseitigen, sind noch nicht geklärt. Die jüngste Stimmenforschung berechtigt zu der An-

nahme, daß diese Beziehungen in objektiver Weise zufriedenstellend untersucht werden können.

Die folgenden Beispiele mögen zur Diskussion und zu weiteren Überlegungen dienen.

*

S o n j a L i e p i ņ a (1909-1958)

Sie hat Naturwissenschaften und Psychologie studiert und sich besonders in den letzten Jahren ihres Lebens mit Grenzgebiet-Studien beschäftigt. Seit 1937 kannte ich sie persönlich, seit meinem Exil (1944) stand ich mit ihr in brieflichem Kontakt, bis zu den letzten Tagen ihres Lebens. Wir hatten vereinbart, daß der zuerst Verstorbene dem noch Lebenden ein Zeichen aus der jenseitigen Existenz geben sollte.

Die ersten Mitteilungen erhielt ich erst 1965, als ich mit der Erforschung des Stimmenphänomens begann. Anfänge dieser Mitteilungen habe ich schon in UNHÖRBARES WIRD HÖRBAR (103) beschrieben. Von 1968-72 hat Sonja Liepiņa wiederum einiges Wesentliche mitgeteilt:

1. „Hier ist Liepiņa.

Er bekommt das Seinige.“

Diese Aussage stimmt mit einem Satz überein, den Sonja zu ihren Lebzeiten oft anwandte, etwa: „Du bekommst immer das, was du willst.“ Post mortem meint sie: Du wolltest ein post mortem-Zeichen, nun bekommst du es.

In einer weiteren Mitteilung bekundet sie, es gebe auf der anderen Ebene des Seins weder Aufzeichnungen noch Druckerei, also nichts von dem, was dich auf der irdischen Ebene so stark beschäftigt:

2. „Liepiņa. Es gibt hier keine Aufzeichnungen, keine Druckerei.“

Es ist recht bezeichnend, daß Sonja Liepiņa den Ausdruck „Aufzeichnungen“ verwendet. Dieses Wort ist der Titel meines Romans AUFZEICHNUNGEN (des Bildhauers Sylvester Perkons), den sie während ihres Lebens wiederholt las und über den sie lange Abhandlungen geschrieben hat.

In der nächsten Aussage behauptet Sonja, sie sei die Leiterin des Experimentators:

3. „*Empfange Sonja. Stalin ist arg.*

Ich leite dich.“

Stalin war für Sonja eine Quelle der Angst; unter seiner diktatorischen Herrschaft bangte und lebte sie während Jahren (Stalin starb 1953).

Kurz nach Stalins Tod äußerte sie sich in einem Brief: „Der *ar ge* Mann ist nun weg, und wir atmen erleichtert auf . . . “

Die folgende merkwürdige Aussage spricht von eigenen Schwierigkeiten:

4. „*Raudive, nimm du mich an!*

Ich befinde mich in der Finsternis.

Das Kind kennt die Gebärmutter.

Koste, Liepiņa!“

Offenbar ist sie in die Finsternis geraten, und der Experimentator soll ihr helfen. Der dritte Satz scheint auf das Mysterium der Geburt hinzudeuten. Das ungeborene Kind kennt die Gebärmutter, durch die es zur Welt kommt. Dieser Satz wird besonders die Wiedergeburt-Forscher interessieren, z. B. Ian Stevenson.

Einige Tage später folgt eine Bitte, der Experimentator möge sie nicht vergessen:

5. „*Kostja, hier ist Sonja. Erinnere dich an Sonja!*“

Nach einer fast zweijährigen Pause, am 15. 12. 72, meldet sich Sonja wieder:

6. „*Koste, du? Renommé.*

Kostja, danke. Arbeite!

Ein großer Dank, Kosta! Sei begrüßt!“

Die weiteren Worte sind wahrscheinlich an Sonja gerichtet:

7. „*Du bist hier im Himmel. Hier siehst du den Letten.*

Und wieder die vermutlich von Sonja stammende Stimme:

Hier ist Sonja, mein Kaiser.

Koste, du?

Achtung, Koste. Gedulde dich!

Bitte, Sonja, sprich!

Bitte, beeile dich!

Koste, hier hast du erlaubt . . . “

Aus dem Dialog kann man folgendes verstehen: Sonja hat in den letzten zwei Jahren eine höhere Stufe erreicht (Wande-

rung durch die Finsternis). Jemand erklärt ihr nun, sie befinde sich im Himmel. Von da kann sie wieder den Letten, resp. den Experimentator sehen. In einer Gemüterschütterung stellt sie sich vor und redet den Experimentator als „mein Kaiser“ an, also vielleicht etwa „mein Gebieter“. Sie fragt nochmals, um sich zu versichern, daß sie mit „Koste“ spricht. Eine andere Stimme, vielleicht diejenige einer Aufsicht haltenden Wesenheit, warnt den Experimentator, er möge mit Sonja noch geduldig sein. Dann wird Sonja aufgefordert zu sprechen. Sonja ergreift nun wieder das Wort und bittet den Experimentator, sich zu beeilen, — wahrscheinlich mit seiner Forschungsarbeit.

Seit diesem Dialog hat sich Sonja bis zum heutigen Datum (4. 7. 72) nicht mehr gemeldet.

Oskar Loorits († 1964)

Professor Oskar Loorits war mit dem Experimentator während der Jahre in Uppsala eng befreundet. Er war ein exilierter Este und arbeitete an der Universität von Uppsala auf dem Gebiet der Folklore. Bei unseren Zusammenkünften diskutierten wir hauptsächlich über parapsychologische Probleme. Loorits erlag einem Herzinfarkt. Kurz vorher hatte er mir versprochen, mir ein nachtodliches Zeichen zu geben. (104)

In der ersten Periode der Forschung meldete er sich recht oft und gab sich als Helfer aus:

„Loorits hilft dir.

Mein Kosti, hier ist Loorits.

Sehr danke. Freude eines Staubes.

Du hast (noch) einen Staubmantel.“ (44r:433)

Später meldete er sich nur zweimal:

8. *„Hier ist der Este. Du bist hastig.*

Ich bin hier, Loorits, Konstantin.“

„Du bist hastig“ bezieht sich wahrscheinlich darauf, daß eine Einspielung meist nur 5-10 Minuten dauert, und daß sich doch Hunderte melden wollen. Ein Beispiel dafür:

9. *„Raudive tobt.*

Bruder bist du hier?

Wir sind viele hier.“

Vorwürfe wegen allzugroßer Hast werden auch andernorts gemacht, oft in Zusammenhang mit Hinweisen auf ungenügende technische Erfahrung.

Mit dem zweiten Satz (Beispiel 8) nennt der Kommunikator eindeutig seinen eigenen Namen und denjenigen des Experimentators und löst so sein Versprechen ein.

Hans Thiel († 28. 11. 69)

Hans Thiel war in Berlin geboren. Er war Kaufmann und besaß eine gute allgemeine Bildung. Die letzten Jahre seines Lebens verbrachte er in Bad Krozingen. Nach der Lektüre meines Buches „UNHÖRBARES WIRD HÖRBAR“ besuchte er mich, und wir fanden guten Kontakt zueinander. Da er an meiner Forschung sehr interessiert war, empfahl ich ihm, eigene Experimente anzustellen und zu versuchen, mit seiner verstorbenen Frau, die er mit ihrem Kosenamen Susi nannte, in Verbindung zu kommen.

Nach drei Monaten kam Herr Thiel wieder zu mir und erzählte aufgeregt, er habe die Stimme seiner Frau aufgenommen. Er arbeitete hauptsächlich mit der Mikrophon-Methode, in letzter Zeit auch mit der Diode, die ihm Prof. Schneider konstruiert hatte. Mit dieser letzteren Methode hatte er jedoch keinen Erfolg.

Durch genaue Untersuchungen konnte ich Thiels eingespielte Stimme eindeutig verifizieren. Meist sprach eine Frauenstimme, die sich als „Susi“ ausgab. Hans Thiel wurde meist mit „Bärli“ angeredet, wie ihn seine Frau zu Lebzeiten genannt hatte. Es meldeten sich u. a. auch andere Verwandte (Vater, Mutter, Bruder) und Freunde. Hie und da kam es vor, daß sie „Raudive“ oder „Koste“ grüßen liesen.

Hans Thiel zeigte bei seinen Experimenten eine beispielhafte Ausdauer, Geduld und wache Urteilskraft, was vor allem der Auswertung des Gehörten zugute kam. Er bezeugte unerschütterlich die Echtheit des Phänomens und versuchte auch andere für die Forschung zu gewinnen, zumindest wie Don Quijote „den Pfarrer und Barbierer“ seines Dorfes. Aber kaum jemand schenkte ihm Aufmerksamkeit. Augenscheinlich litt er unter dem Unglauben seiner Umwelt. Er verschloss sich immer mehr und

mehr in sich selbst, intensivierete seine experimentelle Tätigkeit und führte über seine Ergebnisse ein musterhaftes Protokoll. Bei Gelegenheit, soweit ich dafür Zeit erübrigen konnte, hörte ich einige seiner Einspielungen ab und konnte fast immer einige gut hörbare Stimmentexte verifizieren.

Bei unserer letzten Begegnung (19. 11. 69) erzählte er mir wiederum von seinen Experimenten und versprach mir, daß er sich nach seinem Übergang bei mir melden werde. Ich erwiderte: „Wer weiß, wer von uns als erster für diesen Übergang bestimmt ist. Sie müssen arbeiten und mir helfen, alles andere hängt nicht von uns ab.“

Am 28. 11. 69 erfuhr ich von seinem Übergang auf die andere Seite. Darauf machte ich drei Einspielungen, die exklusiv Hans Thiel gewidmet waren.

*

Einspielung 682 (1. 12. 69), drei Tage nach seinem Tode. Die Sitzung lieferte recht viele gut hörbare Stimmen, die sich zum größten Teil auf Hans Thiel bezogen. Nachdem ich ihn angesprochen hatte, hört man:

„Ich sehe Raudive.

Mutter ist stolz. Grüße Zenta!“ (60r:094/5) (V, 71A)

Es ist ein Beweis, daß Hans Thiel von der anderen Seinsebene aus den Experimentator sehen kann. Er kann mitteilen, daß die Mutter stolz sei, wahrscheinlich wegen der Kontaktmöglichkeit. Schließlich bittet er, Zenta zu grüßen. Er kannte Dr. Zenta Maurina während seines Lebens gut, und eines ihrer Bücher ÜBER LIEBE UND TOD war seine stete Lektüre.

Eine zweite Aussage in derselben Sitzung:

„Raudive, Totil Koste, Totil

Ich sehe hier.

Die Wölfe hier sind in Gefangenschaft.

Wir — Kranke.

Schlafe, schlafe! Pieter.“ (Ebd: 111/3) (V, 72)

Es ist hier besonders bezeichnend, daß der Kommunikator, dessen sterbliche Reste noch nicht beerdigt waren, sich als „Toter“ empfindet und mitteilt, daß er sehen kann. Der Satz von den Wölfen bezieht sich auf unser letztes Gespräch: Ich war gerade von einem Vortrag aus Frankfurt zurückgekommen und erzählte Herrn Thiel, der Anlaß sei sehr gut besucht gewesen, doch hätten junge Leute störend auf mich gewirkt, die sich wie wilde Wölfe benommen hätten. Herr Thiel hörte aufmerksam zu und wiederholte: „Ja, die wilden Wölfe — da ist nicht viel zu erwarten.“ Wahrscheinlich meinte er, von Leuten dieser Art sei nicht viel zu erwarten. Kennzeichnend ist nun, daß er post mortem den Ausdruck verwendet, daß sich aber offenbar im Jenseits die „Wölfe“ in Gefangenschaft befinden. — Der Schluß der Aussage stimmt mit anderen post mortem-Aussagen überein: Die Hingeschiedenen scheinen sich nach dem Übergang „müde“ oder „krank“ zu fühlen und bedürfen des Schlafs.

Am Schluß der Einspielung identifiziert der Kommunikator eindeutig sich selbst und den Experimentator:

„Raudive, Hansis.

Hallo, Kostil!“ (Ebd: 135/42) (V, 72A)

*

Einspielung 683 (1. 12. 69), abends, nach der Beerdigung. Der Experimentator fragt Hans Thiel, wie es ihm nun nach seinem endgültigen Abschied vom irdischen Leben ergehe, ob er seinen vorzeitigen Fortgang bedaure, wie er von drüben die Forschungsarbeit sehe. Wir hören die Antwort:

„Ich wurde freudig empfangen.

Raudive, nur die Neider!

Raudive, Hansis!

Hansi, Kostil!“ (Ebd: 188/205) (V, 73)

Auch diese Aussage ist bezeichnend durch ihren Inhalt. Er wurde wahrscheinlich von seiner Frau und anderen nahen Menschen freudig empfangen. Der zweite Satz könnte sich auf die irdische Situation des Experimentators beziehen: Raudive, du bist von Neidern umstellt. — Wiederum identifiziert sich der Kommunikator dann mit seinem Namen und redet den Experimentator sowohl bei Familien- wie bei Vornamen an.

*

Einspielung 684 (4. 12. 69). Sie ergab einige Stimmen, doch, abgesehen von der letzten, ohne die Bedeutung der oben dargestellten.

Der Experimentator fragt: Wie geht's, Herr Thiel: Antwort:
„Hier ist es besser, jawohl!“ (Ebd: 239) (V, 74A)

Der Experimentator fragt: Bist du jemandem von den Meinen begegnet? Antwort:

„Ich bin in Asuna.

Ideal hier ist Trudi.

Irma trotzt.“

Dann eine Frauenstimme:

„Raudive, Raudive, Irma!

Ich bin unterwegs.“ (Ebd: 269/73) (V, 75)

Asuna ist der Geburtsort des Experimentators. Die Frauen Trudi und Irma sind dem Experimentator nicht gegenwärtig.

Weiter wird gefragt: Wann starbst du, Hans Thiel? Wir hören:

„In welcher Stunde?

Schlafe, Susi, hier Raude.

Koste Raudive.

Hier ist mein Haus, Konstantin.“ (Ebd: 334/5) (V, 76)

Die Frage nach der Todesstunde wird wiederholt. Nun erfolgt eine signifikante Antwort:

„In der Küche, um Mitternacht.“ (Ebd: 339/40) (V, 76)

Die Angaben stimmen mit der Wirklichkeit überein: Hans Thiel wurde tot in der Küche gefunden, wahrscheinlich starb er um Mitternacht.

*

Einspielung 692 ((12. 1. 70). Wieder wurde eine Einspielung Hans Thiel gewidmet. Der Experimentator fragt, wie es ihm gehe und ob er mit seiner Susi glücklich sei. Wir hören:

„Die Thiels.

Das Haus haben . . .

Wir streiten nicht.“ (61g:291/2) (VI, 14A)

Es scheint, daß die Thiels auch im Jenseits ein Haus haben, ferner, daß sie nicht mehr miteinander streiten.

Der Experimentator fragt, ob Hans Thiel, seinen irdischen

und überirdischen Erfahrungen gemäß, nicht etwas Bindendes über die Stimmenforschung aussagen könnte. Antwort:

„Vortrag dunkel. Haltet Kosti an!“

Eine andere Stimme unterbricht die erste:

„Hallo! Koste, der alte Mann!

Schau, was für ein Leben er hat!“ (Ebd: 306/18) (VI, 15, 15A)

Mit dem ersten Satz meint der Kommunikator wahrscheinlich, der Experimentator sei nicht klar genug mit seinem „Vortrag“. Er bittet deshalb, man (die Jenseitigen?) möge ihn anhalten. Der nächste Sprecher unterbricht den „alten Mann“. — Der zweite Satz kann verschieden ausgelegt werden, in Beziehung zum jenseitigen Hans Thiel oder zum Experimentator.

Aus einer weiteren Aussage ist zu entnehmen, daß Hans Thiel sozusagen zur Seite treten muß und nichts mehr sagen kann:

„Kosti, Petrautzki.

Ich bin hier deine Guide.“ (Ebd.)

Herr Thiel ist also auf Petrautzkis Führung angewiesen und nicht berechtigt oder nicht fähig, weiter auf die Fragen des Experimentators zu antworten.

Hans von Noorden († 13. 2. 1972)

Dr. Hans von Noorden war einer der bedeutendsten Parapsychologen Deutschlands. Er war seinerzeit Schüler von Prof. Hans Driesch. Bis zum Ende seines Lebens beschäftigte er sich intensiv mit parapsychologischen Problemen. Mit dem Stimmenphänomen begann er sich 1970 zu beschäftigen, nach einem Vortrag, den der Experimentator im Okt. 69 in Basel gehalten hatte. Dr. von Noorden begann seine Untersuchungen am 20. 1. 71 und setzte sie bis zum Ende seines Lebens fort. (Vgl. seinen ausführlichen Beitrag, S. 313.)

Anlässlich unseres letzten Gesprächs, am 12. 2. 72, betonte Dr. von Noorden ausdrücklich, das Phänomen sei echt. Er wiederholte, in seinem Beitrag sei alles niedergelegt, was er darüber denke, und er versprach seine weitere Mitarbeit. Beim Abschied sagte ich: „Auf Wiederhören also in Bad Krozingen.“ — Daraus wurde dann ein post mortem-Wiederhören. Am Tag nach diesem Gespräch, das auf Tonband dokumentiert ist, starb Hans

von Noorden gegen 15 Uhr. Er hat sein Versprechen gehalten und arbeitet sozusagen von der anderen Existenzebene mit.

*

Einspielung 808 (25. 2. 72). Sie wurde ausschließlich Hans von Noorden gewidmet, gestorben am Sonntag, 13. 2. 72, nachmittags gegen 15 Uhr in Leverkusen. Die Einspielung erfolgte auf zwei Tonbandgeräten (M 85). Teilnehmer der Sitzung waren Dr. Herbert Maier (Freiburg) und der Experimentator. Ort: Bad Krozingen.

Beim ersten Abhören konnten wir auf beiden Tonbändern folgende Stimmen feststellen, die sich auf Dr. von Noorden beziehen, resp. von ihm zu stammen scheinen:

„Konstantin, Hans Noorden.“

Der Experimentator sagt bei der Anrede, Dr. von Noorden habe sich mit der Ganzheit seiner Seele an der Stimmenforschung beteiligt. Eine Stimme entgegnet:

„Hej dul Hallo, Kostil!

Hans Noorden.“

Eine Frauenstimme fügt zu:

„Margarete bin ich.“

Margarete hieß Frau von Noorden, die sich noch zu Noordens Lebzeit oft bei seinen Experimenten manifestierte. Aus der Aussage kann man folgern, daß sie nun wieder beisammen waren.

Dr. Maier redet Hans von Noorden an und sagt, daß er doch weiter mit uns forschen wollte; er fragt, ob von Noorden uns hören und mit uns in Kontakt treten könne. Wir hören:

„Herbert! Raudive, Herbert bitte . . .

Raudive ist hier.“ (68r:393/450) (31/72)

Der Experimentator sagt: Wir möchten deinen Kommunikationsweg erleichtern und bitten dich, die Zwischenfrequenz zu benutzen.

„Noorden, da Kostil.

Guten Tag, Kosteņka!

Koste, du? Noorden.

Da Raudive. Hej!“

Am Schluß der Sitzung ist zu vernehmen:

„Dort ist Raudive. Hej.

Nimm Samstag otdych! (otdych, russ. = Erholung)

Ich bin.“ (Ebd:462/88) (31/72)

Auf beiden Tonbändern waren fast durchwegs die gleichen Stimmen hörbar. Der Kommunikator hat sich beim Namen identifiziert und die beiden Perzipienten wiederholt angesprochen. Inhaltlich läßt sich folgern, daß sich Hans von Noorden ganz eindeutig seiner post mortem-Persona bewußt ist. Er redet den Experimentator u. a. als „Kostęka“ an und empfiehlt Erholung. (Die Sitzung fand am Samstagabend um 22 Uhr statt.)

*

Einspielung 809 (26. 2. 72). Wieder meldete sich von Noorden:
„Koste, Noorden! Koste, Noorden!“ (Ebd:493/5)

In derselben Sitzung hören wir ferner:

„Vi treffa Konstantin.“ (Schw. — Wir treffen Konstantin.)
(Ebd:521)

Eine weitere Stimme:

„Nova, nova, Konstantin!“ (Ebd:567)

*

Einspielung 813 (3. 4. 72), 21.45 Uhr, gemeinsam mit Dr. Herbert Maier. Wieder war die Aufnahme speziell Dr. von Noorden gewidmet. Es wurden zwei Tonbandgeräte verwendet. Zu Beginn der Sitzung hört man:

„Raudive — Herbert — Noorden! Toti!“
(Ndg:010/15) (31/72)

Mehrfach wiederholt die Stimme:

„Noorden!“

Bei Dr. Maiers Worten, daß wir für Hinweise dankbar wären, vernehmen wir:

„Noorden! Kein Tod.“

Der Experimentator fragt, ob seine Margarete da sei. Eine Frauenstimme:

„Margarete! — Margarete!“

Der Experimentator erkundigt sich: Bist du nun ein Geist?

„Wirklich.“

Hast du einen neuen Körper bekommen?

„Keinen Körper.“

*

Einspielung 815 (11. 4. 72) mit Frau Sydow. Der Experimentator fragt, ob von Noorden bei der Sitzung anwesend sei und wie er die Zukunft der Stimmenforschung sehe. Eine ungewöhnlich klare Stimme:

„*Wir venci!*“ (Dt./lat. — Etwa: Wir siegen!)

„*Senza gułam te.*“ (Ital./lett. — Ohne zu schlafen sind wir hier.)

Die beiden Aussagen sind sehr charakteristisch für Dr. von Noorden. Noch in seinem letzten Gespräch mit dem Experimentator zeigte er sich ungewöhnlich optimistisch in bezug auf die Stimmenforschung und gab detaillierte Hinweise zu seinem Beitrag.

*

Einspielung 828 (13. 8. 72). Sie ergab einen besonders signifikanten Hinweis auf v. Noordens post mortem-Leben. Annemarie Morgenthaler redet von Noorden an und erwähnt, sie habe sich viel mit seinen Schriften beschäftigt. (Sie hat seinen Aufsatz „Besuch bei Konstantin Raudive“ mehrmals abgeschrieben, ferner das Sitzungsprotokoll vom 5.-7. Nov. 72.) Wörtlich meint sie: Ich hoffe, daß Dr. von Noorden auch post mortem hilft. Antwort:

„*Annemariel — Weiter! Norden.*“ (70g:214, 266) (33)

Aus diesen Worten läßt sich folgern, daß v. Noorden Annemarie gehört hat. Er fordert die Teilnehmer auf, weiter zu forschen. Mit „Zentu“ ist wahrscheinlich gemeint: Grüße Zenta!